

Das Mysterium der Predigt: Christus praedicat Christum

Von Lambert Claß en SJ, Bonn

Im Priestertum Christi, das sich in der Kirche durch das Weihe sakrament in die Welt hinaus ausweitet und in der Welt auswirkt, ist die Predigt von hervorragender Bedeutung. Sacerdotem oportet praedicare, der Priester muß predigen — so mahnt der Bischof bei der Spendung der Weihe den zur Teilnahme am Priestertum Christi Berufenen. Thomas von Aquin nennt sogar die Predigt das officium principallissimum sacerdotis, den vorzüglichsten Dienst des Priesters. Das mag vielleicht überraschen. Danach ist nicht das eucharistische Opfer, dieses „Heiligste von allem Heiligen“, das Erste und Grundlegende im priesterlichen Werk, sondern eben die Predigt. Mittler sein zwischen Gott und den Menschen in dem einen und einzigen Mittlertum Jesu Christi besagt vor allem andern: die Botschaft Gottes an die Menschen verkündigen, das Evangelium Christi predigen. Indem die Menschen diese Botschaft hören und annehmen, hebt jene Begegnung zwischen Gott und dem Menschen an, in der alles Heil des Menschen besteht.

Wie das ganze Priestertum und alles priesterliche Wirken Mysterium ist, so auch dieser vorzüglichste Dienst der Verkündigung. Die Predigt hat eine Ähnlichkeit und innere Verwandtschaft mit den Sakramenten, insbesondere mit dem allerheiligsten Sakrament, dem sacramentum sacramentorum. Ein berühmter Prediger hat es mit einem schönen Wort ausgesprochen: „Die Prediger des Evangeliums steigen auf die Kanzel hinauf im gleichen Geist, wie sie zum Altar gehen. Sie steigen hinauf, um ein Mysterium zu feiern, ein Mysterium, das dem der Eucharistie ähnlich ist. Denn der Leib Jesu Christi ist nicht wahrhafter in dem anbetungswürdigen Sakrament enthalten als die Wahrheit Jesu Christi in der Predigt des Evangeliums“ (Bossuet). Mit diesem Mysterium muß der Priester vertraut sein. Den Forderungen, die es an seine Person und sein Leben stellt, muß er zu entsprechen suchen, um seinen erhabenen und verantwortungsvollen Auftrag in redchter Weise zu erfüllen. Man muß freilich erleuchtete, gesalbte Augen haben, um dieses Mysterium in seiner Eigenart zu erkennen.

Bedenken wir, was die Predigt des Evangeliums ist, dann bietet sie sich uns als ein dreifaches göttliches Mysterium dar: als ein Mysterium in ihrem Ursprung, in ihrer Wirkung und in ihrem Werden.

I.

Das Mysterium des Ursprungs der Predigt

Woher gibt es denn Predigt in der Welt? Woher Verkündigung göttlicher Botschaft? Natürlich nur weil Gott gesprochen hat. Und weil er nicht nur mittelbar den Menschen anspricht, durch seine Werke, durch die Schöpfung, die natürliche Offenbarung, sondern auch unmittelbar, durch persönliche Mitteilung, durch sein Wort an die Menschen, durch die übernatürliche Offenbarung. Daß Gott zu den Menschen gesprochen hat und spricht, ist ein schaudererregendes Geheimnis, ein Geschehen von wahrhaft unendlicher Tragweite für die ganze Menschheit und für jeden Men-

schen. Und wie spricht Gott? Er spricht zu Menschen durch Menschen. In unbegreiflicher Herablassung legt er seine Hand auf Menschen, legt ihnen sein göttliches Wort ins Herz und auf die Zunge. Diese werden dadurch Gottes Menschen, die in seinem Namen und in seinem Auftrag das Wort Gottes künden. So tritt Moses vor das Volk hin: Der „Ich bin“ schickt mich zu euch (Ex 3, 14). Ähnlich die Propheten: So spricht der Herr! — so spricht der Allmächtige! — so spricht der Herr der Heerscharen, der starke Gott Israels! Ein abgrundiges Mysterium!

Christliche Predigt gibt es in der Welt nur, weil das Wort, das schon im Anfang aller Schöpfung bei Gott war und selber Gott ist, durch das alles erschaffen wurde, Fleisch geworden ist und Wohnung genommen hat unter uns; und weil dieses in Menschengestalt in die Welt gekommene ewige Wort des Vaters Menschen zu seinem Dienst aussondert und mit seiner Sendung in die Welt beauftragt; und weil es in der Kirche bei uns ist alle Tage bis ans Ende der Welt und immer wieder Menschen in seinen Dienst nimmt und zur Teilnahme an seiner Sendung beruft. Wie einst Gott zum Propheten sprach, so kann nunmehr in vollerer Wahrheit Christus zum Priester sprechen: „So lege ich denn meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich gebe dir heute Vollmacht über Völker und Königreiche, auszureißen und einzureißen, auszurotten und zu zerstören, aufzubauen und einzupflanzen!“ (Jer 1, 9). Er kann sie aussenden mit dem Auftrag: „Gehet hin in alle Welt und verkündet die Frohbotschaft allen Geschöpfen! Wer glaubt, wird selig werden; wer nicht glaubt, wird verdammt werden“ (Mk 16, 15 f.). Er kann ihnen rundheraus sagen: „Wer euch hört, hört mich, und wer euch ablehnt, lehnt mich ab; wer aber mich ablehnt, lehnt den ab, der mich gesandt hat“ (Lk 10, 16). Nun schreiten Menschen über diese Erde, die mit dem Apostel Paulus sagen können: In mir spricht Christus! (2 Kor 13, 3). Wiederum eine Tatsache von erschütternder und beglückender Bedeutung. In den göttlichen Lebenstiefen des Gottmenschen, in diesem unergründlichen Reichtum Jesu Christi, von dem der Apostel spricht (Eph 3, 8), hat die christliche Predigt ihren Wurzelgrund, dorther lebt sie und dorther nährt sie sich!

Jesus läßt uns noch tiefer hineinschauen in das Mysterium des Ursprungs der Predigt. Er führt selber immer wieder seine Predigt auf den Vater zurück. „Ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, hat mir geboten, was ich reden und verkünden soll, und ich weiß, sein Gebot ist ewiges Leben. Was ich also rede, das rede ich so, wie der Vater es mir geboten hat“ (Joh 12, 49). So offenkundig trägt seine Predigt den Stempel der Herkunft aus dem ewigen Vater an der Stirn, daß er sagen kann: „Meine Lehre stammt nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Wenn jemand dessen Willen tun will, wird er innenwerden, ob meine Lehre von Gott kommt oder ob ich aus mir selber rede. Wer aus sich selber redet, sucht die eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig und kein Falsch ist an ihm“ (Joh 7, 16 ff.). Als ihm die Pharisäer vorwarfen: „Du gibst Zeugnis von dir selbst, dein Zeugnis ist nicht wahr“, da konnte er ihnen antworten: „Wenn ich auch Zeugnis von mir selbst gebe, ist mein Zeugnis doch wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe. Ich bin nicht allein, sondern ich und der mich gesandt hat, der Vater. Ich bin es, der Zeugnis von mir selbst gebe; aber es gibt auch Zeugnis von mir, der mich gesandt hat, der Vater“ (Joh 8, 14. 16. 18).

In der Predigt Jesu — und folglich auch in der christlichen Predigt — vollzieht sich eine zweifache göttliche Selbstbezeugung vor den Menschen: die Selbstbezeugung des Sohnes und die Selbstbezeugung des Vaters; es ist die Selbstbezeugung des Sohnes aus dem Vater und die Selbstbezeugung des Vaters durch den Sohn. Und beide Selbstzeugnisse sind zugleich auch ein wechselseitiges Zeugnisgeben: der Sohn bezeugt den Vater und der Vater bezeugt den Sohn. Somit schließen sich in der Predigt Jesu die Tiefen der Gottheit vor den Menschen auf, jene Tiefen, von denen Jesus sagt: „Niemand kennt den Sohn als der Vater; und auch den Vater kennt niemand als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will“ (Mt 11, 27).

In diesen Tiefen hat die Predigt ihren Ursprung. Es ist zutiefst der ewige Vater, der sein göttliches Wort in die Welt hineinspricht. Er spricht in sie hinein durch die Menschwerdung und das Menschsein seines eingeborenen Sohnes und durch jedes Wort, das aus dem Mund des Gottmenschen kommt. Darum ist es auch zutiefst der Vater im Himmel, der seine Hand auf Menschen legt und ihnen sein göttliches Wort ins Herz hineingibt und durch ihren Mund die Menschen anspricht. Aus den Herzenstiefen des Vaters unseres Herrn Jesus Christus entstammt die christliche Predigt, aus diesen Tiefen lebt sie und nährt sie sich!

Die Predigt hat eine wurzelhafte Beziehung auch zum Heiligen Geist. Jesus selber führt sein Künden in der Welt auf diese geheimnisvolle Wurzel zurück. Es war in der Synagoge zu Nazareth. Da las er am Sabbat die berühmte Isaiasstelle: „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat. Armen die Frohbotschaft zu künden, hat er mich gesandt.“ Und er rollte das Buch zusammen, gab es dem Diener zurück und setzte sich. „Aller Augen in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er zu ihnen zu sprechen: Heute ist diese Schriftstelle vor euren Ohren in Erfüllung gegangen“ (Lk 4, 18 ff.). Was in den Ohren dieser Menschen erklingt und an ihre Herzen pocht, ist der Heilige Geist, der aus Jesus spricht. Der Geist, der vom Vater und vom Sohn ausgeht, in dem Vater und Sohn in göttlichem Leben und göttlichem Lieben eins miteinander sind, ist am Werk in Jesu Verkündigung. Drei sind es also, die sich in Christi Predigt offenbaren, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Diese „drei sind es, die Zeugnis geben, der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins“ (1 Joh 5, 7).

Darum weist Jesus auch seine Apostel für ihre Predigt immer wieder auf diesen geheimnisvollen Dritten hin: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Joh 14, 26). „Wenn jener Geist der Wahrheit kommen wird, wird er euch die ganze Wahrheit lehren. Denn er wird nicht von sich selber reden, sondern er wird reden, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird. Er wird mich verherrlichen, denn er wird von dem Meinigen nehmen und es euch verkünden“ (Joh 16, 13 f.). Die Predigt der Apostel ist das Werk des Heiligen Geistes und nur so Christi Frohbotschaft. Wo er nicht dabei ist und die Verkündigung wirkt, ist die Predigt nicht christliche Predigt, sondern „tönendes Erz und klingende Schelle“ (1 Kor 13, 1), menschliche Rede, nicht göttliches Wort. Wo christliche Predigt echt und wahr ist, kann der Prediger immer mit Paulus sprechen: „Uns hat Gott eben das geoffenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen der Gottheit“ (1 Kor 2, 10).

Die Offenbarung sagt uns auch, was das ist, was in der Ewigkeit des dreieinigen Gottes zwischen Vater und Sohn im Heiligen Geiste vor sich geht, woraus die Predigt hervorwächst. Es ist das Mysterium der menschlichen Begnadung, jenes alles geschöpfliche Begreifen übersteigende Mysterium, von dem es beim Apostel heißt: „Dieses Geheimnis, das früheren Zeiten und Geschlechtern verborgen war, ist nunmehr den Heiligen geoffenbart. Ihnen wollte Gott kundtun den herrlichen Reichtum dieses Geheimnisses, nämlich Christus in uns, die Hoffnung auf die Herrlichkeit“ (Kol 1, 26 f.). Durch den Gottessohn sollte sich das göttliche Leben vielen Gotteskindern mitteilen. Der Apostel bekennt, daß seine Predigt ganz und gar diesem seit Ewigkeit in Gott verborgenen, in der Fülle der Zeiten in Christus offenbar gewordenen Geheimnis gilt. „Ihn (Christus in uns) verkündigen wir und ermahnen jedermann und lehren jedermann in aller Weisheit, damit wir jedermann vollkommen in Christus darstellen. Dafür arbeite ich und kämpfe in seiner Kraft, die er in mir mächtig wirkt“ (Kol 1, 28 f.).

Somit hat die Predigt ihren tiefsten Ursprung in jenen drei Geheimnissen, die aller geschaffenen Erkenntniskraft gänzlich unzugänglich sind, von denen ein Geschöpf nur durch göttliche Selbsterschließung eine Kenntnis erlangen kann: im Mysterium des dreifältigen Gottes, im Mysterium des Gottmenschen und im Mysterium der Erhebung des Geschöpfes zur Teilnahme an der göttlichen Natur.

II.

Das Mysterium der Wirkung der Predigt

Nicht weniger tief und geheimnisvoll ist die Wirkung, auf die die Predigt ausgerichtet ist. Sie will — kurz gesagt — einmünden in jene Tiefen, denen sie entstammt.

Wenn Gott sein Wort in die Welt hineinspricht, darf und kann es nicht wirkungslos verhallen. Schon dem Propheten im Alten Bund gibt Gott die Versicherung: „Wie Regen und Schnee niederfallen vom Himmel und nicht zurückkehren dahin, bis sie die Erde getränkt und befruchtet und zum Sprossen gebracht haben, um Samen zu geben dem Säenden und Brot dem, der isst: So ist's auch mit meinem Wort, das aus meinem Munde hervorgeht: Es kehrt nicht erfolglos zu mir zurück, bis es vollbracht, was ich wollte, und erfüllt, wozu ich es sandte“ (Is 55, 10 f.). Das gilt gewiß in vollster Wahrheit vom Gotteswort in der Zeitenfülle in Christi Mund und im Mund des Verkündigers.

Was will es wirken? Nichts anderes als jenes große Geheimnis, „das von Ewigkeit her verborgen gewesen ist in Gott, dem Schöpfer des Alls; aber jetzt soll den Mächten und Gewalten in den Himmeln durch die Kirche die überaus mannigfaltige Weisheit Gottes kund werden. So war es Gottes Ratschluß von Ewigkeit her. Er hat ihn nun ausgeführt in Christus Jesus, unserm Herrn. In ihm haben wir die Zuversicht und den vertrauensvollen Zutritt zu Gott durch den Glauben an ihn“ (Eph 3, 9 f.). Das Christusgeheimnis! Es besagt Gottes Leben in den Seelen, den Aufbau der Kirche Gottes in der Welt, den Sieg Gottes im Menschen- und Menschheitsleben über die Mächte des Bösen.

Die Predigt des Evangeliums ist das Wort des Lebens, die Frohbotschaft vom Leben Gottes im Menschen. Dem Liebesjünger geht das Herz über beim Gedanken

daran. „Was von Anfang an war, was wir gehört und mit eigenen Augen gesehen haben, was wir geschaut und was unsere Hände berührt haben — das Wort des Lebens —, ja, das Leben ist sichtbar erschienen, und wir sahen es. Wir bezeugen und verkünden euch das ewige Leben, das beim Vater war und uns erschienen ist, — was wir gesehen und gehört haben, das tun wir also euch kund, damit auch ihr Gemeinschaft habt mit uns und wir so Gemeinschaft haben mit dem Vater und mit Jesus Christus, seinem Sohn. Wir schreiben euch dies, damit ihr euch freuet und eure Freude vollkommen sei“ (1 Joh 1, 1 ff.). Wer die Botschaft im Herzen aufnimmt, ist wirklich vom Tod zum Leben übergegangen, vom ewigen Tod zum ewigen Leben. Jesus versichert es: „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben“ (Joh 6, 64). „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zu Leben übergegangen... Denn wie der Vater Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn verliehen, Leben in sich selbst zu haben“ (Joh 5, 24 f.). Wenn sich aber einer diesem Wort innerlich verschließt, hat er sich selbst das Urteil ewiger Verwerfung gesprochen, sich selbst zum ewigen Tod verurteilt. „Wenn jemand mein Wort hört, aber nicht befolgt, so richte nicht ich ihn... Das Wort, das ich gesprochen habe, wird ihn richten am jüngsten Tage“ (Joh 12, 47 f.).

So wird das verkündete Gotteswort zum Schicksal des Menschen. „Jeder, der meine Worte hört und sie befolgt, ist gleich einem weisen Mann, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat. Da fiel der Platzregen, es kamen die Ströme, es bliesen die Winde und stürmten ein auf jenes Haus, aber es fiel nicht zusammen; denn es war auf den Felsen gegründet. Wer diese meine Worte hört und nicht befolgt, ist gleich einem törichten Manne, der sein Haus auf den Sand gebaut hat. Da fiel der Platzregen, es kamen die Ströme, es bliesen die Winde und stießen auf jenes Haus, und es stürzte ein, und sein Fall war groß“ (Mt 7, 24 ff.). Ewiges Leben zu wirken, dazu ist Gottes Wort in die Welt gekommen; vor dem ewigen Tod zu erretten, dazu hältt es über die Erde hin.

Wie aber geht der Übergang vom Tod zum Leben vor sich? Durch den Glauben nimmt Christus Wohnung im Herzen des Menschen. Er spricht sich selber durch die Predigt als das lebendige Gotteswort in die Seelen hinein, macht sich ihnen zum Weinstock, an dem sie als Reben leben, gliedert sie als lebendige Glieder in seinen geheimnisvollen Leib ein. Auf dieses Geheimnis der Predigtwirkung weist Papst Pius XII. im Rundschreiben vom Mystischen Christusleib hin, indem er sich das Augustinuswort zu eigen macht: Christus praedicat Christum. Durch die Predigt des Priesters Christi verwirklicht sich das Christusgeheimnis in den Menschen.

Tiefer geschaut, ist es der ewige Vater, der sein göttliches Wort in die Seelen hineinspricht, sie zu seinen Kindern gebiert. Und es ist der Heilige Geist, der sich in die Seelen ausgießt und sie zu lebendigen Tempeln seiner Gottheit macht. Es ist der dreifaltige Gott, der in den Seelen Wohnung nimmt und immer in ihnen wohnen will. Alle Herrlichkeiten der göttlichen Gnade und alle Seligkeiten des ewigen Lebens wollen die Frucht der Predigt sein. Wohl müssen die Menschen sich auch taufen lassen und müssen vieles andere tun, was Gott will, aber das alles will als Frucht aus der Predigt hervorwachsen.

Der Prediger soll darum den vom Tod zum Leben Übergegangenen sagen können: „In Christus Jesus bin ich durch die Heils verkündigung euer Vater geworden!“ (1 Kor 4, 15)

Indem die Predigt Gottes Leben vermittelt, baut sie Gottes Kirche in der Welt auf. Als Petrus am Pfingstmorgen seine Predigt hielt, begann das Senfkörnlein der Kirche zu wachsen, der Sauerteig des Gottesreiches die Menschheit zu durchsäuern. Dreitausend wurden durch die Taufe aufgenommen. Und dann geschah, was die Apostelgeschichte mit dem Satz ausspricht: Verbum autem Domini crescebat et multiplicabatur (6, 7) — das Gotteswort wuchs und entfaltete sich in der Welt und mit ihm wuchs und entfaltete sich die Kirche, der Christusleib, das Gottesleben in der Menschheit. Der Priester aber ist berufen, dieses Werk des dreieinigen Gottes in Christus zu wirken.

Das aber ist zugleich ein Werk des Kampfes. Das Gotteswort weckt Leben und erbaut die Kirche, indem es die Satansherrschaft überwindet. Schon im Alten Testamente heißt es vom herniedersteigenden Gotteswort, daß es wie ein gewaltiger Krieger vom Himmel herabkommt. Wir kennen den Text vom Sonntag in der Weihnachtsoktav her, überschien aber wohl meist den kriegerischen Charakter desselben. „Während tiefes Schweigen ringsum alles umfing und die Nacht in schnellem Lauf bis zur Mitte gekommen war, da fuhr dein allmächtiges Wort vom Himmel hernieder, vom Königsthron, wie ein grimmiger Krieger mitten hinein in das dem Verderben geweihte Land. Es trug ein scharfes Schwert; es trat hin und brachte überallhin den Tod; den Himmel berührte es, indem es auf der Erde dahinschritt“ (Weish 18, 14 ff). Der Kampf zur Befreiung des alttestamentlichen Gottesvolkes aus der ägyptischen Knechtschaft, von dem zunächst die Rede ist, ist nur das Vorspiel des Befreiungskampfes, der mit der Geburt des Gotteswortes in der Stille der Weihnacht den Anfang nimmt und mit der Verkündigung des Gotteswortes über die Erde eilt.

Johannes schaut in seinen Gesichten auf Patmos das Gotteswort als Kämpfer und Sieger durch die Weltzeit stürmen in der Gestalt des ersten der vier apokalyptischen Reiter, mit der Siegeskrone auf dem Haupt und dem weitreichenden Bogen in der Hand, der ausgesandt ist, um zu siegen und immer nur zu siegen (Offb 6, 2). Das Wort Gottes siegt immer. Es siegt in denen, die ihm glauben, zu ihrem Heil, und in denen, die ihm nicht glauben wollen, zu ihrem Unheil.

III

Das Mysterium des Werdens der Predigt im Priester

Aus Ursprung und Endbestimmung der Predigt ergibt sich das Geheimnis ihres Werdens im priesterlichen Menschen. Was muß der Priester tun, wie muß er sich verhalten, daß wirklich das lebendige Wort des lebendigen Gottes in ihm zum Aufklingen kommt und sein göttliches Werk in der Welt wirken kann?

Der dreieinige Gott bedient sich durch Christus des Priesters nicht wie eines toten Werkzeuges, sondern als eines persönlichen, mit Freiheit ausgestatteten Wesens. Der zum Predigtamt Berufene ist zu freitägiger Mitarbeit aufgerufen. Er kann sich dem göttlichen Gnadenwirken erschließen und verschließen, er kann mitwirken —

mehr oder weniger — und kann sich der Mitwirkung verweigern — mehr oder weniger. Und davon hängt es ab, ob und in welchem Maß die Predigt wirkt, was sie wirken soll, ob wirklich Gott der Herr spricht und Christus sein Wort den Menschen zuraft. Ganz Werk der göttlichen Gnade und zugleich ganz Werk des menschlichen Mitwirkens mit der göttlichen Gnade —, so will das Mysterium ins Dasein treten und sein Werk wirken.

Das stellt Forderungen an die Person und das Leben des Priesters. Zunächst und vor allem, daß er auf Gott höre, daß er in lebendiger Begegnung auf den sprechenden Herrn lausche, und zwar mit jener Hingabe und Ehrfurcht, die er dem rufenden und berufenden Herrn schuldig ist. Das ist die erste Vorbedingung für das „Christus praedicat Christum“.

Vom Propheten des Alten Bundes hat die Exegese die Begriffsbestimmung gegeben: „Der Prophet ist ein von Gott berufener und durch außerordentliche übernatürliche Erleuchtungen befähigter Mensch, göttliche Mitteilungen wahrzunehmen mit der Aufgabe, sie an die andern Menschen weiterzugeben“ (Kalt). Solch ein zum Hören berufener und begabter Mensch ist jeder neutestamentliche Priester. Er muß ein Mensch sein, der ein Ohr hat für seinen Herrn, der sozusagen ganz Ohr für ihn ist.

Demnach hat das Amt des Verkündigers eine zweifache Seite, eine Gott zugekehrte und eine den Menschen zugekehrte, eine rezeptive und eine produktive. In den beiden Namen, die die Schrift für die Propheten verwendet, Ro'e und Nabi, kommt es zum Ausdruck. Ro'e heißt der Scher, der Schauer, der Betrachter. Gott sprach ja oft in Bildern und Schauungen zu den Propheten. Es ist das gleiche wie Hörer des Wortes. Und Nabi heißt der Sprecher, der Künster des Wortes. Wenn ein Wort des Herrn an sie erging, war es immer ein Einbruch des Göttlichen in ihr Leben. Darum sprachen sie von der Hand des Herrn, die sie berührte, die sie überwältigte, auf ihnen lastete, sprachen sie von dem Geist des Herrn, der über sie kam, sich auf sie herabsenkte, sie erfaßte, sich über sie und in sie ausgoß. An ihnen war es, sich diesem Einbruch des Göttlichen zu erschließen und nicht vor dem Herr zu fliehen, wie Jonas versuchte.

In der Vorzeit waren es immer nur einzelne Worte und Aufträge Gottes, die an Menschen ergingen. In der Fülle der Zeiten ergeht das Gotteswort in seiner ganzen göttlichen Fülle an die Menschen, das Ewige Wort des Vaters selber, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt und sich alle Gottesoffenbarung und Gottesmitteilung an die Menschen zusammenfaßt. Darum muß der Priester, wie es im Weiheritus heißt, „bei Tag und Nacht“ im Wort Gottes betrachten, in seiner ganzen Lebenshaltung und Lebensgestaltung Hörer des Wortes sein.

Nicht genug damit. Um wirksamer Künster des göttlichen Wortes zu werden, muß der Priester auch Täter des Wortes sein. Es genügt nicht, daß er es zur Kenntnis nehme, es muß ihm durch seinen ganzen Menschen hindurchgehen, in sein Leben eingehen, ihm zur prägenden und formenden Kraft seiner Lebensgestaltung werden, Nahrung, die ihm in Fleisch und Blut übergeht.

Wir sehen es wieder an den Vorbildern des Alten Bundes. Ezechiel berichtet, wie ihn der Herr ins Prophetenamt einführt. „Der Herr sprach zu mir: Menschensohn, höre auf das, was ich dir sage! Tu deinen Mund auf und iß, was ich dir gebe! Da

sah ich eine Hand gegen mich ausgestreckt und in ihr eine Buchrolle. Er breitete sie vor mir aus. Sie war auf der Vorderseite und auf der Rückseite beschrieben. Ich öffnete meinen Mund und er gab mir die Rolle zu essen. Er sagte dabei zu mir: Menschensohn, nimm diese Rolle, die ich dir gebe, in dich auf und laß sie in dein Inneres eingehen!“ Und er fügt bei: „Ich aß sie und sie war in meinem Munde so süß wie Honig“ (Ez 2, 8 f.).

Nicht anders will das Christusgeheimnis dem Priester der Kirche in das Innere eingehen, ihn durchleuchten, durchreinigen, durchheiligen, durchherrschen, und je machtvoller es ihn durchlebt, um so machtvoller vermag er es zu künden. Heiligkeit des Lebens ist die zweite Wesensforderung der Predigt an den Künster.

Wie die entfernte Vorbereitung, soll auch die nähere und nächste in persönlicher Begegnung mit dem Herrn geschehen.

Bücher und Predigtvorlagen können dabei Helfer sein. Aber echte Hilfe zum Mysterium der Predigt sind sie nur insofern, als man sich durch sie helfen läßt, beim Herrn selber in die Schule zu gehen, und sich in lebendiger Begegnung durch ihn selber auf die Verkündigung vorbereiten läßt. Gottes Wort ist Geist und Leben, darum kann uns kein totes Buch, selbst die Bibel nicht, ohne diesen lebendigen Verkehr mit Gott das Gotteswort eingeben. Die unmittelbare Vorbereitung muß von Gebet beseelt sein.

Woran soll darum der Priester denken, wenn er vor die Gläubigen hintritt? Dominus sit in corde meo — Der Herr sei in meinem Herzen und auf meinen Lippen, damit ich würdig und geziemend sein Evangelium verkünde! Jetzt muß der Herr selber im Herzen des Priesters sein und durch seinen Mund sprechen, damit das Mysterium der Predigt zustande komme. Und welches ist dieses Mysterium? Die Propheten haben es gesagt: „So spricht der Herr!“ Sie sagten nicht: So *hat* der Herr zu mir gesprochen, nein, als gotterfüllte, von Gott in Besitz genommene Menschen konnten sie sagen: So *spricht* der Herr, der lebendige, allmächtige Gott, jetzt und hier aus meinem Mund, hört es, nehmt es zu Herzen, befolgt es!

In diesem Geheimnis der Predigt liegt auch das Geheimnis des Erfolges. Der Pfarrer von Ars wirkte Bekehrungen trotz seiner geringen natürlichen Begabung. Es war Christus, der in ihm Christus kündete. Ein anderer mag „predigen“, mag tief und gelehrt über Christus und Gottes Offenbarung sprechen, und es ist nicht Christus — oder nur in geringem Maße Christus —, der Christus kündet, es ist nicht Gotteswort, sondern Menschenwort.

Das Mysterium der Predigt kann unmöglich unwirksam sein.
